

schen nur so zuflogen; sie hatten auch den großen Vorteil, daß sie aus dem staufischen Hause stammten, dessen Glanz und Herrlichkeit schon die Zeitgenossen betört hat; natürlich nicht ohne Grund, und es wäre wohl unsinnig, Otto IV., der wahrscheinlich nicht einmal lesen und schreiben konnte, neben einen so genialen Geist wie Friedrich II. zu stellen. Aber man sollte doch einmal ganz unbefangen prüfen, ob Otto IV. wirklich nur ein ungebildeter Ritter war, der sich höchstens für Krieg und Politik interessierte.

Erinnern wir uns doch zunächst einmal an Ottos Abstammung! Er war der Sohn Heinrichs des Löwen und der Mathilde Plantagenet. Seine Großeltern väterlicherseits waren Herzog Heinrich der Stolze und Gertrud, die Tochter Kaiser Lothars III. Seine Großeltern mütterlicherseits waren König Heinrich II. von England und die Herzogin Eleonore von Aquitanien. Die mütterliche Abstammung hat seine Jugendzeit bestimmt, die er zu einem guten Teil am englischen Königshof verbrachte. Die väterliche Abstammung, auf Grund deren er deutscher König wurde, hat ihn dann 1198, als Jüngling, in das norddeutsche Stammland seiner Vorfahren, insbesondere nach Braunschweig gebracht. Sowohl der englische Königshof wie die welfische Residenz Braunschweig waren aber bereits Zentren alter höfischer Kultur.

Ottos englischer Großvater, Heinrich II. (1154–1189), hatte zwar wenig übrig für ritterliche Turniere und Troubadoure, um so mehr aber für die Wissenschaften; darin eine seltene Ausnahme unter den Herrschern seiner Zeit⁷. Täglich diskutierte er mit bedeutenden Gelehrten, von denen hier nur genannt seien Giraldus Cambrensis, Peter von Blois oder Walter Map. Gerne zog er sich mit einem Buch in sein Zimmer zurück. Er hatte ein erstaunliches Gedächtnis und große Kenntnisse in Geschichte und in den praktischen Wissenschaften. Er soll alle Sprachen „vom Golf von Biskaya bis zum Jordan“ beherrscht haben, wenn er sich auch gewöhnlich nur in Französisch oder Lateinisch unterhielt. Ottos Großmutter mütterlicherseits, Eleonore von Aquitanien (†1204), war in ganz Europa berühmt wegen ihrer glänzenden Hofhaltung; sie brachte die südfranzösische Adelskultur und die Dichtung der Troubadoure nach Nordfrankreich⁸.

⁷ Vgl. R. Barber, Henry Plantagenet (1964) S. 59f.; W. L. Warren, Henry II (1973) S. 208f.; Ch. H.askins, Henry II as a patron of literature, in: Essays in medieval history presented to Thomas Frederick Tout (1925) S. 71–77; V. H. Galbraith, The literacy of the medieval English kings (1957) S. 15f.

⁸ Vgl. die Biographie von M. Meade, Eleanor of Aquitaine (1977); ferner R. Lejeune, Rôle littéraire d'Aliénor d'Aquitaine, Cultura neolatina 14 (1954) S. 5–57, und